Zur Beta-Version der NZZ-Website wechseln

NZZ.CH

Neue Zürcher Zeitung

22.12.2001

Nicht zum Anfassen

Karin Kneffel bei Bob van Orsouw

22.12.2001

Trauben, bernsteinfarben, taufrisch, Trauben, blaurot, reif und verführerisch. Und doch möchte man sie nicht vom Stiel brechen und zum Mund führen, man möchte nur schauen. Eigentlich ist es Karin Kneffel einerlei, ob sie eine Dolde Trauben, einen Teller mit Nudeln oder ein saftiges Fleischstück malt. Wichtig ist ihr die Inszenierung der Dingwelt. In den jüngsten, in der Galerie Bob van Orsouw ausgestellten Ölbildern und Aquarellen wird der Einsatz des Lichtes zum bestimmenden gestalterischen Faktor. Aus einer verborgenen Quelle fällt es auf die Gegenstände und modelliert, ja interpretiert sie. Die Trauben, die aus dem neutralen grauen Grund aufscheinen und wie Perlen im Licht erstrahlen, gehorchen einer innerbildnerischen Dramaturgie. Auch der Nudelteller, auf einen gekachelten Boden gestellt, bricht die alltäglichen Sehkonventionen.

Es besteht kein Zweifel, Karin Kneffel ist eine stupende Malerin. Schnell arbeitend schafft sie Gemälde von grösster Präzision. Der differenzierte Duktus, die ausgedachte Farbwahl und die kühne Lichtregie sind aufeinander abgestimmt. Derart über ihre Mittel verfügend, führt sie die aus dem alltäglichen Umgang vertrauten Dinge in eine neue virtuelle Welt. Ihre Werke tragen keine Titel. Weshalb auch, sind sie doch nichts anderes als Bilder. Immer weniger scheint der Gegenstand um seinetwillen zu interessieren. Er stipuliert bloss die verschiedenen Möglichkeiten, auf der Bildfläche zu erscheinen. Auch wenn sie die Dinge mit photographischem Blick detailgetreu erfasst, ist sie keine Realistin, keine Wirklichkeitsfanatikerin. Sie erschafft eine eigene, durchaus irreale Kunstwelt. In ihre Bilder eingeführt, bekommen die Dinge etwas stilisiertes, künstlich Abstraktes.

Es erstaunt denn auch nicht, wenn das Ornamentale immer vordringlicher wird, ist doch auch das künstlerische Phänomen des Ornaments hervorgewachsen aus der Stilisierung biomorpher und zoomorpher Motive, die sich in der Bildfläche zum abstrakten, von aller Inhaltlichkeit entschlackten Dekor verbinden. Bekundete sich ihre Freude am Ornament bis anhin nur punktuell, so geht sie es jetzt explizit als Thema an. Mit der ins Licht geholten Musterung eines Teppichs erhebt sie es zum Fokus ihrer momentanen Bilduntersuchung. Und plötzlich stellt sich die Frage ein, ob in dieser magischen Bildwelt am Ende nicht alles ornamentales Arrangement ist, selbst die Nudeln vor dem Steinboden oder das Fleischstück vor dem karierten Tuch.

Ein Theater aus gestalteten Formen und Farben? Ein neues grossformatiges Landschaftsbild mag diese Vermutung bestätigen: Es ist, als würden sich die im vordergründigen Licht stehenden Margeriten und Drollblumen zum Vorhang verweben, durch den man auf eine im Dunkeln liegende tief verschneite

Berglandschaft blickt. In dieser auf die Lebensrealität bezogenen, aber von ihr losgelösten Bildrealität ist alles möglich.

Angelika Affentranger-Kirchrath

Zürich, Galerie Bob van Orsouw (Limmatstr. 270), bis 12. Januar.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.